

Mit herkömmlicher Landwirtschaft kam ein Hof in der Lüneburger Heide kaum noch über die Runden. Also ließ sich Bauer Wischmann vor 20 Jahren Ginseng-Samen aus Asien kommen.

Bauern suchen Heil in der Wurzel

Kein Hauch von Asien, weder chinesische Schriftzeichen an den Wänden noch in weite Gewänder gehüllte Menschen. Das Bauernhaus aus Fachwerk und Klinker mit Heckenrosen davor ist typisch für die Lüneburger Heide. Gewöhnlich ist der Hof in Bockhorn aber nur auf den ersten Blick, denn auf den Feldern von Bauer Heinrich Wischmann wächst Ginseng.

Seit zehn Jahren erntet und trocknet der 63-Jährige die koreanische Wurzel, etwa eine Tonne pro Jahr. Der Extrakt wird zu Creme und Kapseln verarbeitet. Für die Vermarktung sorgt Bauerstochter Gesine Wischmann: „Es ist gut, dass jeder seinen Bereich hat“, sagt sie.

Auf die Idee, Ginseng anzubauen, kam ihr Vater vor über 20 Jahren. „Er suchte eine Alternative zur normalen Landwirtschaft.“ Und wurde so zum bislang einzigen Ginseng-Bauern Deutschlands.

Das Saatgut kam von China über Hongkong in die Lüneburger Heide. „Wir haben es ganz legal gekauft“, betont die Tochter. Das Landwirtschaftsministerium erlaubte den Anbau, doch wie er funktioniert, musste Wischmann selbst herausfinden. Er nutzte russische und englische Literatur – und seine Experimentierfreude. Denn damals war die koreanische Pflanze längst nicht so bekannt wie heute, da Busse voller Senioren zur Ginseng-Farm in Bockhorn anreisen.

Die holzige Wurzel soll Konzentration, Gedächtnis sowie Immunsystem stärken und den Stoffwechsel anregen. „Ginseng ist ein bisschen für alles gut“, erklärt Gesine Wischmann, die es nach Jahren in der Stadt zurück auf den elterlichen Hof zog. Neben Kapseln verkauft sie Ginseng-Creme in nüchternem Design, ohne chinesischen Schnickschnack. „Das ist eines unserer Erfolgsrezepte“, sagt die Frau, die selbst sehr bodenständig ist.



Ginseng ist ein bisschen für alles gut, meint Gesine Wischmann.

Sie studierte Touristikwirtschaft und bildete sich zur Pharmareferentin weiter. Das Wissen nützt ihr nun, wenn sie die koreanische Wurzel vermarktet. „Ginseng steht für Menschenwurzel wegen seiner Form“, erklärt sie. Es dauert rund drei Wochen, bis man seine heilende Wirkung verspüre.

Noch länger dauert es, bis Ginseng geerntet werden kann: Sechs Jahre wächst er unter der Erde. Unter Plastiknetzen, die Wald-Atmosphäre simulieren. Nach der Ernte darf auf dem selben Feld 30 Jahre kein Ginseng mehr angebaut werden. Doch in der Lüneburger Heide ist Land genug vorhanden. Und an die Touristenbusse und Plastikplanen haben sich Heidschnucken und Heidebauern längst gewöhnt.

Susanne Maerz

Internet: www.florafarm.de



Sechs Jahre müssen Ginseng-Wurzeln unter der Erde wachsen, ehe sie getrocknet und weiter verarbeitet werden können. Fotos: Autorin